Der Stern.

Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da schein in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 5. | 1. März 1900. | 32ster Jahrgang.

Der Tempel zu Nauvoo, Illinois, U. S. A.

Moderne Tempel.

Die von den Heiligen in Missouri erlebten Mühen und Trübsale wurden mit mitleidsvollem Auge von den Einwohnern des Nachbarstaates Illinois angesehen. Solch ein himmelschreiendes Verbrechen gegen ein friedeliebendes Volk wurde von allen, die es mit ansahen, als unmenschlich betrachtet. Die Leute wunderten sich, wie es überhaupt möglich wäre, ein durch Fleiß und Industrie so gesegnetes Volk ohne

Recht und Gnade durch Mord- und Zerstörungsthaten zu vertreiben. Am 8. Mai 1839 wurden die Bürger von Illinois in einem von Governor Carlin, Senator Young und andern hohen Beamten des Staates unterzeichneten Schreiben aufgefordert, die Leiden dieses unglücklichen Volkes (der Heiligen) durch Wohlthätigkeit zu mildern. Maßregeln wurden getroffen, durch welche ein beträchtliches Stück Land käuflich dem vertriebenen Volke abgetreten wurde. Obwohl das Klima als höchst ungesund bekannt war und sich anfangs auch viel Krankheit unter den neuen Ansiedlern zeigte, wußte der Prophet Joseph Smith, daß der Segen Gottes den Platz zu einem passenden Wohnungsort für Seine Heiligen machen würde.

Es war eine prachtvolle Gegend zur Gründung einer Stadt. Man hatte eine herrliche Aussicht auf den mächtigen Mississippi, welcher in einem Halbkreis das Land umfloß, so daß die zukünftige Stadt auf drei Seiten an diesen edlen Fluß grenzte. Wegen dieser reizenden Aussicht erhielt die neue Stadt den Namen „Nauvoo," welches in der hebräischen Sprache „die Schöne" bedeutet.

Sobald die Heiligen sich in Nauvoo niedergelassen hatten, richteten sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Bau eines Tempels, und der geeignetste Platz wurde zu diesem Zwecke auserwählt. Dieser Platz wurde vom Herrn angenommen, welcher am 19. Januar 1841 in einer Offenbarung folgende weitere Anweisungen gab:

„Und wiederum, wahrlich ich sage euch, alle meine Heiligen sollten aus der Ferne kommen; und sendet zu ihnen eilige Boten, ja, auserwählte Boten und sagt zu ihnen: kommet mit all' eurem Golde und eurem Silber und euren Edelsteinen, und mit allen euren Altertümern, daß wer da kommen will, kommen möge und bringe den Buchsbaum, die Föhre und die Tanne, zusammen mit allen kostbaren Bäumen der Erde. Und mit dem Eisen, Kupfer, Messing, Zink und mit allen euren köstlichen Dingen der Erde und bauet meinem Namen ein Haus, worin der Allerhöchste wohnen kann. Denn kein Platz kann auf der Erde gefunden werden, wohin er kommen könne, um euch das wiederherzustellen, was verloren gegangen ist oder was er hinweggenommen hat, selbst die Fülle des Priestertums. Denn ein Taufbecken ist nicht auf der Erde, daß sie, meine Heiligen, für jene, welche tot sind, getauft werden können; denn diese Verordnung gehört zu meinem Hause, und kann mir nur in den Tagen eurer Armut angenehm sein, wodurch ihr nicht im stande seid, mir ein Haus zu erbauen."

(Lehre und Bündnisse, Ab. 124:25—30.)

Boten wurden zu allen Heiligen, von denen etliche noch zerstreut waren, ausgesandt und willig folgten dieselben der Stimme Gottes, so daß am 6. April 1841 der Grundstein zu einem neuen Tempel, der den ersten in jeder Beziehung übertreffen sollte, gelegt wurde.

Am Morgen dieses Tages begab sich eine Massen-Prozession auf das für den Bau bezeichnete Grundstück. Das Volk arrangierte sich in Ordnung und die Redner bestiegen die Bühne. Sidney Rigdon sprach zu der großen Versammlung und der Prophet ließ sodann den Grundstein der südöstlichen Ecke in seinen Platz sinken, indem er folgende Worte sprach: „Der Hauptgrund- und Eckstein, die erste Präsidentschaft der Kirche darstellend, wird jetzt ordnungsgemäß zur Ehre des allmächtigen Gottes gelegt; hier möge er ruhen, bis daß der ganze Bau vollendet ist. O möge es bald geschehen, damit die Heiligen einen Platz besitzen, worin sie Gott anbeten können und des Menschen Sohn, wo er sein Haupt hinlegen kann."

Dann wurde der südwestliche Grundstein durch Don Carlos Smith, den Präsidenten der Hohenpriester, gelegt. Der nordwestliche Grundstein wurde unter der Direktion des Hohen Rates und der nordöstliche von Bischof Newel K. Whitney, in Repräsentation der aronischen Priesterschaft, gelegt. Es war eine Zeit großer Freude für die Heiligen. Die Konferenz dauerte 5 Tage und die Herzen des Volkes wurden durch die aufmunternden Reden des Propheten hocherfreut. Rasch schritt die Arbeit nun vorwärts, achtzehn Steinhauer bereiteten den Baustein für das Gebäude. Ein allgemeines Zehntenbuch wurde eröffnet und die Beiträge flossen reichlich ein. Getreue Älteste machten sich emsig auf den Weg in die benachbarten Wälder, die nötigen Balken und Bretter zu erlangen. Es ist erwähnenswert, daß auch die Schwestern einen hervorragenden Teil in allem nahmen, indem sie reichliche, wenn auch kleine Beiträge, regelmäßig in barem Geld für den edlen Bau entrichteten.

Im Herbst desselben Jahres (1841) wurde ein Taufbecken im Erdgeschoß des Tempels errichtet. Der Prophet beschreibt dasselbe folgendermaßen: Das Taufbecken befindet sich in der Mitte des Tempelplatzes im Erdgeschoß, unter der Haupthalle des Tempels. Es ist gebaut von Streifen Tannenholz, mit Zungen und Fugen, von ovaler Form, von Ost nach West 16 Fuß lang und 12 Fuß breit, 7 Fuß erhöhet vom Boden; das Becken selbst 4 Fuß tief. Der obere Rand als auch der untere Teil ist verziert mit fein ausgeschnitzter Arbeit in antikem Stil. Die Seiten des Beckens sind durch Felden verschönert. An der Nord- und an der Südseite führen Treppen mit schützenden Geländern auf zum und hinab in das Taufbecken. Dieses steht auf zwölf Ochsen, deren Schultern, Vorderbeine und Kopf unter dem Becken hervorstehen, vier auf den beiden Seiten und zwei auf jedem Ende des Bassins. Diese Ochsen sind aus fachmäßig zusammengestelltem Tannenholz geschnitzelt kunstvoll nach dem allerschönsten lebendigen Exemplar, das weit und breit zu finden war. . . . . Dieses Becken wurde zur Taufe für die Toten gebaut; bis zur Zeit der Vollendung des ganzen Gebäudes sollte es zu diesem Zwecke dienen, doch sollte dann ein anderes aus mehr dauerhaftem Material an dessen Stelle errichtet werden.

Die erste Person, welche in diesem Taufbecken die heilige Handlung für die Toten verrichtete, ist Reuben McBride. Mehrere wunderbare Heilungen folgten diesen heiligen Verordnungen, Heilungen, die dem Glauben der Heiligen neue Stärkung und Kraft verliehen.

Am 28. Oktober 1842 war die Arbeit bereits soweit vorgeschritten, daß Versammlungen im Tempel abgehalten werden konnten und am darauffolgenden Sonntage hielt Apostel John Taylor eine Rede dort. Der Prophet selbst predigte in dem Gebäude am 21. Mai 1843, bei welcher Gelegenheit das heilige Abendmahl den Anwesenden erteilt wurde, welches zum erstenmal aus Brot und Wasser (anstatt Wein) bestand.

Um diese Zeit entwickelten sich die schrecklichen Verfolgungen, die mit dem Tode der Märtyrer Joseph und Hyrum Smiths und den gräßlichsten Mißhandlungen, denen die Heiligen jemals unterworfen waren, endigten. Obwohl durch diese ersterwähnte Schreckensthat die Arbeit

am Tempel für eine Zeitlang eingestellt werden mußte, wurde das Werk dennoch und trotz der zunehmenden Schwierigkeiten unermüdlich fortgesetzt, bis endlich am 24. Mai 1845 der Schlußstein des schönen Gebäudes gelegt werden konnte. Dies geschah durch Präsident Brigham Young um 6 Uhr morgens in Anwesenheit einer großen Zahl der Heiligen. Feierlich sprach er die Worte:

„Der letzte Stein dieses Tempels ist gelegt und zum Allmächtigen erhebe ich meine Stimme im Namen des Herrn, uns hier zu verteidigen und zu schützen, bis daß der Tempel ganz vollendet sei und wir alle unsere heilige Ausstattung (endowments) empfangen haben."

Von der Versammlung vereint ertönte jetzt der Ruf: „Hosianna! Hosianna! Hosianna zu Gott und dem Lamm! Amen, Amen und Amen!"

Im Herbst 1845 versammelte sich eine Menge von fünf Tausend Personen im Nauvoo Tempel, um an der Einweihung, (soweit das Gebäude nun fertig war) teilzunehmen; dem Herrn geweiht stand das Gebäude nun da, „ein Monument der Hochherzigkeit, der Treue und des Glaubens der Heiligen." Während der Monate Dezember 1845 und Januar 1846 wurde vielen der getreuen Heiligen die Ausstattung der endowments und die damit verbundenen Zeremonien übertragen; auch fuhr das Werk der Vollendung aller Teile des heiligen Hauses beständig fort, obschon der große Auswanderungszug nach dem fernen Westen bereits geplant war und bereits (Februar 1846) begonnen hatte.

Am 30. April 1846 fand die eigentliche Einweihung des Tempels statt. Wegen der schrecklichen Verfolgungen und teuflischen Drohungen des Pöbelhaufens mußte dies jedoch ganz privat und ohne welches Aufsehen zu erregen, geschehen. Kurz darauf flüchteten sich die Heiligen jenseit des Flusses, sich mit denen zu vereinen, die bereits aus ihrer Heimat verbannt waren.

Die Geschichte des Nauvoo Tempels ist von dieser Zeit an eine höchst traurige. Gleich dem Tempel Salomons wurde er zum Ziel vandalischer Roheit. Er fiel schließlich in den Besitz der Pöbelhaufen und maskierter Räuber. Auf die gemeinste Weise wurde er geschändet und entheiligt. Im November 1848 wurde er in Brand gesteckt und stand in wenigen Minuten in Flammen umhüllt, die Gegend meilenweit im Umfang beleuchtend. Als der Morgen anbrach, blieb von dem stolzen Bau nichts mehr übrig als vier schwarze, rauchende Mauern. Ein fürchterlicher Sturm (tornado), der im Mai 1850 über jene Gegend fegte und schrecklich tobte, riß auch diese vollends nieder. Die Bausteine wurden nach allen Richtungen hin weggeführt. Es wird angenommen, daß ein jeder Staat Nordamerikas einen oder mehr dieser Bausteine besitze und daß einige sogar bis nach Europa gebracht wurden.

Der Nauvoo Tempel war aus hellgrauem Kalkstein gebaut, 180 Fuß lang, 88 Fuß breit und 65 Fuß vom Grund bis zur Dachdecke. Der Turm hatte eine Höhe von 165 Fuß. Die Kosten beliefen sich auf über eine Million Dollar.

„Heimat".

Unter obigem Titel singen die Heiligen der letzten Tage das in ihrem Gesangbuch auf Nr. 13 fallende Lied. Es hat der Text Bezug auf den Zustand einer irrenden Seele, die im Zweifel und Unglauben der Welt sich verlaufen, und ruft dem Irrenden ein freundliches „Komm heim" zu. Recht wichtige Erinnerungen sind es, die in den Herzen der Heiligen jedesmal dadurch erweckt werden. O mögen noch manche, die diese Heimat verlassen und sich auf Irrwegen verloren haben, durch den herzergreifenden Gesang zu ernstlichem Nachdenken und auf den richtigen Heimweg gebracht werden. In folgenden Worten sind die vier Verse des schönen Liedes dem Leser in neuer Form, nebst einer passenden Antwort vorgeführt:

1.

Ja „komm heim" rufen wir dir zu. Kannst du nicht erkennen, daß die Seele des Menschen eines Vaters bedarf? Hast du nicht zur Genüge erfahren, wie öde und traurig die Welt ohne Gott ist? Siehst du nicht ein, daß du irrst, wenn du glaubst das höchste Glück des Lebens in irdischen Freuden zu finden? O komm und erkenne den Gott, der uns durch Christum als „Vater" geoffenbaret wurde. Blick' nach dem „Vaterhaus", von dem du dich so weit verloren hast. Kehre dich um und suche durch Gott neue Hoffnungen fürs Leben. Sei kindlich im Glauben und im Vertrauen und ein Stern wird dir aus dem Vaterhaus entgegenscheinen, heller und heller wird er glänzen, je mehr du dich ihm näherst. O komm, verlorenes Kind, komm heim, komm heim!

2.

Nicht allein brauchst du den Glaubensweg zu gehen, es soll dich die Gemeinschaft vieler Brüder und Schwestern ermutigen. Auch sie waren einst auf Irrwegen und haben sich entschlossen, Gott als ihren Vater anzuerkennen. Komm, sei nicht starrsinnig. Demütige dich, wenngleich es Überwindung und einen Kampf kostet. Der Schmerz wird dir zum Lohne werden. Komm heim, glaube an Ihn, deinen Vater; bereue deine Missethat, alles, was du nun erkannt als Irrtum und Sünde. O komm, komm heim, verlorenes Kind, komm heim!

3.

Komm, eile nach dem Vaterhaus, komm heim! Wird es dir nicht zum Schrecken, auf den Gebieten des Unglaubens, im Lande der Zweifel länger zu verweilen?! Siehst du nicht klar, daß es Satan ist, der dich durch seine Macht, durch des Fleisches Lüste in Fesseln gehalten? Da du der Selbstsucht gefröhnt, bist du glücklich gewesen? Hast du nicht die Täuschung vergänglicher Freuden längst zur Genüge erfahren? Fühlst du nicht die Last der Sünde? O komm, komm aus dem schrecklichen Land des Verderbens. Auf des Lasters finsteren Wegen wirst du sicher ewig verloren gehen, o komm heim, komm heim!

4.

Komm heim, komm heim, bei dem Vater ist's gut! Wir zeugen dir, daß wir den Frieden gekostet haben. Wir, die wir einen Bund mit Ihm gemacht und auf Seinen Wegen gewandelt haben, können von der Vorzüglichkeit der Heimat, von dem Leben beim Vater mit Über-

zeugung sprechen; doch Er selbst ruft dir zu: „komm!“ Freundlich blickt sein Vaterauge auf dich; schon von ferne sieht Er sein Kind, Er geht dir entgegen und mit wahrer, väterlicher, ja ewiger Liebe nimmt Er dich an als einen Sohn. Er vergiebt dir durch den Bund der heiligen Taufe alle deine Mängel. Glaube an Ihn und raffe dich auf! Komm heim! Gieb Ihm dein Herz, dein ganz Vertrauen. Er nimmt dich auf in seiner Heimat und dich durch Liebe zu sich ziehend zu neuem ewigem Leben, macht Er dich zu seinem Erben. O verlorenes Kind, komm heim, o komm heim! komm heim!

* * *

Zu Dir, o Vater, komme ich —
Denn Deine Liebe rufet mich,
Im Glauben blicke ich auf Dich:
Ich komme heim zu Dir, zu Dir!
Du kennest meinen Lebenslauf,
Giebst mir die Hilfe, die ich brauch',
Und nimmst auch mich in Gnaden auf;
Ich komme heim zu Dir!
Ich komme heim, ich komme heim zu Dir!

Voll wahrer Buße, Reu' und Leid,
Fest hoffend auf Barmherzigkeit,
Zu guten Werken auch bereit,
So komme ich zu Dir, zu Dir!
Nimm Du mich nun zum Kinde auf,
Nach Deinem ew'gen Plan und Brauch,
Gewaschen durch die heil'ge Tauf!
Ich komme heim zu Dir!
Ich komme heim, ich komme heim zu Dir!

Die Leuchte Deines Geistes gieb,
Den frohen Mut, den heil'gen Trieb;
Erfüll' mein Herz mit ew'ger Lieb'!
Ich komme heim zu Dir, zu Dir!
Ganz wie ich bin, mit solchem Sinn
Geb' ich mein Herz Dir völlig hin.
Im Glauben will ich weiter zieh'n.
Ich komme heim zu Dir!
Ich komme heim, ich komme heim zu Dir!

Richard T. Haag.

Arbeit und hohes Alter.

Folgendes Schreiben aus der Feder des berühmten Dr. J. H. Kellog, und im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht, stimmt in jeder Beziehung mit den Lehren der Kirche Christi durch die in unserer Zeit gegebene Offenbarung „das Wort der Weisheit". Unter den Heiligen der letzten Tage in Utah besteht ein jährliches Fest für alte Leute, an dem sich gewöhnlich Hunderte über 70, 80 und 90 Jahren beteiligen. Ihr letzter Präsident und Prophet war noch rüstig in seinem 92sten Lebensjahr und arbeitete neben den geschäftlichen Pflichten seines hohen Amtes täglich einige Stunden in dem Garten seiner Villa. Der jetzige Präsident Lorenzo Snow steht in seinem 86sten Lebensjahre.

Der Schöpfer hat bestimmt, daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen soll. Dieser durch Bewegung hervorgebrachte Schweiß ist notwendig, um die verbrauchten Stoffe aus unserem Körper zu entfernen oder die Abfallprodukte zu verbrennen, die die Lebensräder verunreinigen und welches die Hauptursache des Alterns ist.

Plinius berichtet von einer Volkszählung, die zur Zeit des Kaisers Vespasian unter der Landbevölkerung vorgenommen wurde, und durch welche sich herausstellte, daß im Po-Gebiet, einem sehr kleinen Teil Italiens, allein 124 Personen von mehr als hundertjährigem Alter lebten, hierunter war auch die Mutter des Vespasian. Von diesen waren sieben im Alter von 130 Jahren und älter, zwei waren 135 Jahre, zwei waren 137 und drei 140 Jahre alt.

Auf der Insel Sappho, im Mittelländischen Meer, leben drei Männer, die das respektabele Alter von 115, 119 und 126 Jahren erreicht haben. Der Schreiber des Artikels, welcher diese Thatsachen berichtet, sagt: „So seltsam es scheinen mag, so ist es doch sehr bezeichnend, daß diese Leute gezwungen sind, ihr tägliches Brot durch Arbeit zu verdienen." Hierdurch stehen ihnen genügend Mittel zur Verfügung, ihr Leben zu verlängern. Dr. Ewald Palmer kennt eine Frau in Kalifornien, die 126 Jahre alt ist, und er sah, daß diese Frau sechs Wassermelonen auf ihrer Schulter trug. Wenn man bedenkt, daß eine kalifornische Wassermelone schon eine ziemliche Last für manche Menschen ist, so will es viel sagen, daß diese alte Frau sechs davon in eine Decke geknotet, ungefähr eine halbe Stunde weit trug.

Missionare in Kalifornien erzählen von einem Indianer, der 140 Jahre alt ist und sein Leben dadurch fristet, daß er Strandholz am Ufer sammelt und dieses dann mehrere Meilen weit nach seinem Heim trägt. Ferner von einem anderen, der es zu seiner täglichen Beschäftigung macht, meilenweit in die Berge zu gehen und am nächsten Tag mit einer großen Last Eicheln auf seiner Schulter, welche seine tägliche Mahlzeit bilden — die Indianer in diesem Teil des Landes ernähren sich zum großen Teil von einer gewissen Art süßer Eicheln — wieder hinab in sein Dorf zu gehen.

Bewegung hält die Schwächen des Alters zurück und verhindert den Fettansatz, während Unthätigkeit dazu beiträgt, daß sich im Körper ein Übermaß von Fett bildet. Die Natur hat keine Verwendung für das Übermaß und speichert dasselbe in den Blutgefäßen, den Muskeln und anderen wichtigen Geweben auf, und geraten sie hierdurch in den Zustand, den wir als Fettsucht bezeichnen. Thätigkeit verbraucht diese Abfallstoffe und verhütet den Fortschritt des Alterns.

Es ist möglich, daß fortwährende Bewegung im Freien die Wirkung des Gebrauchs von Tabak und Alkohol in gewissem Maße abschwächt. Denn wir finden Achtzig- und Neunzigjährige, die von Jugend auf und Zeit ihres Lebens geraucht und getrunken haben, und kann dies nur der Thatsache zugeschrieben werden, daß der Sauerstoff, den sie bei ihrer Arbeit in der frischen Luft einatmen, die giftige Wirkung ihrer schlechten Gewohnheiten vermindert.

Die Krankheiten, unter denen hauptsächlich das Alter zu leiden hat, sind Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit und Fettleibigkeit, außer allgemeiner Schwäche sämtlicher Organe. Allen diesen Leiden wird direkt durch Bewegung und Muskelarbeit entgegengewirkt. Die Menschen sind gleich den Tieren nur ein Gefäß, durch das ein Strom fließt. Der unthätige Mensch gleicht einem stehenden Teich; der Mann dagegen, der täglich kräftige Bewegung hat, einem eilenden Bergstrom. Die Ausdünstungen der Haut und andere Ausscheidungen sind bei einem unthätigen Menschen hochgradig widrig, wie bei einem nutzlos im Stalle stehenden Pferde, während ein Mensch, der sich täglich ordentlich Bewegung macht, wodurch eine tiefere Atmung hervorgerufen wird, einen guten Atem und reine Gewebe hat.

Bis zur Erschöpfung ausgeführte Bewegung ist natürlich schädlich. Übermäßige Bewegnng zehrt die Hilfsmittel des Körpers auf und kann irgend etwas in der Körperbildung beschädigen. Eine Herzklappe kann zerreißen, ein Gelenk verletzt werden oder eine Sehne zerreißen. Aber dies sollte uns nicht abschrecken und zu dem gegenteiligen Extrem leiten, daß wir uns der schädlichen und selbst gefährlichen Unthätigkeit hingeben.

Das moderne Leben konzentriert sich zum großen Teil in der Stadt, wo elektrische Bahnen, Droschken und andere Fuhrwerke uns einladen, uns anderer Mittel zum Weiterkommen zu bedienen als unserer Füße; allein schon aus dem Grunde, um Zeit zu sparen. Hierdurch wird die Muskelthätigkeit fast vollständig vernachlässigt. Viele Geschäftsleute suchen dies nachzuholen, indem sie alljährlich eine Reise aufs Land unternehmen oder einige Tage am Meeresstrand zubringen, wo häufig schon ein Aufenthalt von einer Woche einen wunderbaren Erfolg aufweist, indem er die Spinngewebe vom Gehirn beseitigt, den Appetit wieder herstellt, und während dieser Zeit auch das Gespenst der chronischen Krankheiten, welches dem überarbeiteten Geschäftsmann beim Erwachen an jedem neuen Morgen entgegenstarrt, verscheucht. Aber den Ansprüchen der Natur genügen diese schwachen Anstrengungen nicht. Gerade so gut könnte sich jemand vornehmen, sein Schlafen und Essen, das für ein ganzes Jahr reichen soll, in einer Woche zu thun, wie er gedenkt, seine jährliche Pflicht, betreffs Bewegung, in gleicher Weise ausrichten zu können. Tägliche systematische Bewegnng ist ebenso wichtig, wie systematisches Essen. Eine Stunde oder auch nur eine halbe Stunde Bewegung wird sehr viel dazu beitragen, das Altern fern zu halten. Aber hier muß hinzu gefügt werden, daß eine Person, die eine sitzende Beschäftigung hat, jede Woche mindestens einen halben Tag in irgend einer Weise tüchtig arbeiten soll, was ihr zu einer guten Transpiration verhilft und die Lungen ordentlich zur Thätigkeit anregt. Hierdurch wird jede Luftzelle zu ihrer vollkommensten Ausdehnung gebracht, die Knorpel der Gelenke werden biegsam, das Herz gestärkt und die Blutgefäße gänzlich ausgedehnt.

Was die „Mormonen" glauben.

Übersetzt von T. C. Winn.

Das erste Prinzip unserer Kirche und geoffenbarten Religion ist der Glaube. Wir glauben an Gott den ewigen Vater und an seinen Sohn, Jesum Christum, und an den Heiligen Geist.

Der Vater ist eine verherrlichte und vollkommene Person, und Jesus Christus, der Sohn, ist in der Gestalt und dem ausdrücklichen Ebenbild des Vaters. Die eine dieser Personen besitzt eine Individualität, sowohl wie die andere; beide sind Geister, doch behausen dieselben intellektuelle, greifbare, unsterbliche Körper. Der Geist besteht aus Substanz und ist nicht ein Hauch oder ein Nichts. Er besteht aus ewigdauernden Bestandteilen gerade wie die Urstoffe der Substanz, welche man Materie nennt. Der heilige Geist dagegen ist nicht ein Wesen, das einen Körper für sich behaust. Sein Einfluß durchdringt alle Dinge und dehnt sich durch den unermeßlichen Himmelsraum aus, welcher von unbegrenzten Elementen erfüllt ist, und dieser Geist, von der Gegenwart Gottes ausgehend, giebt allem, was Odem hat, Leben und Licht, und bildet die Macht, durch welche sie regieret sind und durch welche der Vater und der Sohn allgegenwärtig werden. Der Mensch ist ein zweifaches Wesen, erschaffen im Ebenbild Gottes, der der Vater ihrer Geister und Schöpfer ihrer Körper ist. Im Geiste ist Jesus der Erstgeborne und im Fleische ist Er der Eingeborne Sohn Gottes. Alle Menschen sind Söhne oder Töchter Gottes und Jesus Christus ist ihr älterer Bruder. Kraft der von Christo vollbrachten Versöhnung kann der Mensch durch Gehorsam zu seinem Evangelium erhöht und Miterbe am ewigen Erbgute Gottes werden, Ihm gleich werden und mit Ihm auf ewig in der Gegenwart des Vaters regieren.

Der Glaube an Gott den Vater, an den Sohn und an den heiligen Geist bringt den Menschen zum zweiten Prinzip des Evangeliums — der Buße, daß heißt: Überzeugung von Sünden, Reue über deren Begehung und Bekehrung von denselben dadurch, daß er sich davon abwendet, aufhört sie zu begehen, anfängt sich zu bessern und mit dieser Besserung fortfährt. Buße führt zur Vergebung der Sünden, welche erlangt wird dadurch, daß man sich von einem dazu von Gott Bevollmächtigten taufen läßt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Taufe ist das dritte Prinzip des Evangeliums und wird durch Untertauchung, im Gleichnis eines Begräbnisses und einer Geburt, vollzogen. Da der Gläubige durch die Buße der Sünde gleichsam tot wird, begräbt ihn auch das flüssige Element und er kommt wieder als eine Neugeburt aus dem Wasser hervor, und wird dadurch aus dem Wasser zu einem neuen Leben in Christo Jesu geboren. Der bußfertige Gläubige, der auf diese Weise getauft wird, empfängt dadurch Vergebung der Sünden, kraft des dargebrachten Opfers des Herrn Jesu. Der, der keine Sünden beging, ist gestorben, damit der sündige Mensch durch Gehorsam zu seinen Geboten selig werden kann. Für die Menschen hat Er das gethan, was sie für sich selbst nicht im stande waren zu thun. was sie aber thun können, wird noch von ihnen verlangt, damit seine Versöhnung vollkommenen Erfolg bei ihnen habe möge. Von seinen

Sünden nun gereinigt, ist der Neugeborne bereit den heiligen Geist zu empfangen. Das vierte Prinzip ist die Erteilung dieses Geistes durch das Auflegen der Hände derer, die von Gott berufen und in seinem Namen zu amtieren bevollmächtigt sind. Durch den Gehorsam zu diesen Prinzipien und Verordnungen wird die neu, aus dem Wasser und aus dem Geiste wiedergeborene Seele, ein Mitglied der Kirche Christi, und wird berechtigt, solche Gaben und Segnungen zu empfangen, die sie durch das Ausüben des Glaubens verdienen und erwerben möge. Einige dieser Gaben sind Weisheit, Erkenntnis, Prophezeiung, Gesichte oder Visionen, in neuen Zungen reden, Zungen auslegen, Geister unterscheiden, die Kranken heilen usw. Alle Offenbarungen und Kundmachungen der Macht Gottes, welcher die Heiligen in frühern Zeiten sich erfreuten, sollten genossen werden und werden auch genossen von den Mitgliedern der wahren Kirche Christi in diesen letzten Tagen. Der heilige Geist öffnet den Weg, der zu aller Intelligenz führt; Er leitet in alle Wahrheit und zeigt dem Menschen, was zukünftig ist. Er ist der Tröster und der Offenbarer. Er bezeugt das Dasein des Vaters und des Sohnes und bringt den Menschen mit ihnen in Verbindung sowohl als in Vereinigung miteinander. Er ist das wahre Licht das jeder Person gegeben wird, wenn sie auf die Welt kommt, aber dieses Licht wird denen im größeren höhern Grade gegeben, welche es als bußfertige Gläubige empfangen.

Kein Mensch hat das Recht, die Hände aufzulegen oder irgend eine der Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen, er sei denn von Gott berufen und durch göttliche Autorität dazu ordiniert. Die Vollmacht, welche den frühern Aposteln gegeben wurde, findet keine Anwendung auf die Menschen in diesen Tagen. Sie betrifft nur diejenigen, denen sie gegeben wurde, und diejenigen, welchen die Männer durch Inspiration und kraft derselben Autorität sie übertrugen. Ohne direkten Verkehr mit Gott ist es unmöglich, göttliche Autorität in diesen Tagen zu empfangen. Ohne solche Autorität wird die Vollziehung aller religiösen Ordinanzen kraftlos und ungültig. Nur das, welches gesiegelt wird von denen, die dazu bevollmächtigt sind, wird auch im Himmel gesiegelt und anerkannt.

Nachdem die Apostel Christi getötet wurden und ihre unmittelbaren Nachfolger entschliefen, wurden auch deren Anhänger gefoltert und erwürgt. Allmählich kroch die Finsternis über die Welt und heidnische Einsetzungen mischten sich unter die Satzungen und Verordnungen der Kirche bis die apostolische Autorität, der wahre christliche Geist und die echte christliche Lehre gänzlich verdreht wurden. Reformationen, welche später eingeführt wurden, dienten zwar dazu, einige Übel auszurotten und die allgemeine Lage zu verbessern, doch haben diese nicht und können auch nicht die Autorität der ursprünglichen christlichen Kirche oder die Vollmacht des heiligen Priestertums wiederherstellen. Die Sekten haben sich vermehrt und Religionspartein, welche nach den verschiedenen Meinungen der Menschen gestiftet wurden, sind entstanden, bis das ganze Christentum in bedauerliche Zerspaltung geraten ist und die Weisheit der Gelehrten sich an der Stelle des Geistes der Offenbarung befindet und anstatt das Wort des lebendigen Gottes als ihren Führer, besitzen sie nur widerstreitende Ansichten der Menschen über die Auslegung der Heiligen Schrift.

Fortsetzung folgt.

O lieb', solang du lieben kannst.

Wenn wir ebenso viel Blumen auf den Lebensweg unserer Lieben streuten, als wir auf ihren Särgen auftürmen, wie glücklich würden wir sie machen und wieviel bittre Vorwürfe uns nach ihrem Abschied ersparen! — Tiefe Stille liegt über dem kleinen Hause am Ende der Straße. In dem Zimmer, dessen Fenster auf den Garten gehen, ruht im Sarg die Mutter. Weinend steht der Gatte vor der Toten: „Du warst mir ein treues Weib," sagt er leise. „Du hast für uns gesorgt und gearbeitet von früh bis spät, hast uns alle auf betendem Herzen getragen und wir hatten sowenig Auge und Sinn dafür!" Die Tochter kniet schluchzend daneben: „Ja, wie hat sie uns alle geliebt und wie wenig haben wir's ihr vergolten! O Mutter, Mutter!" In der Ecke sitzt ein junger Mann, um den sich niemand kümmert. Die Liebe zu ihm ist erstorben, als sein leichsinniges Leben ihn von den Seinigen schied. Nachdem die andern den Raum verlassen haben, tritt auch er zur Bahre. Zum erstenmal seit langer Zeit füllen Thränen ihm die Augen. „Mutter," flüstert er, „du bist immer gut gegen mich gewesen, auch als sich alle von mir abwendeten. Du allein hattest mich lieb. O, wie berene ich, dir soviel Kummer bereitet zu haben! Doch jetzt gelobe ich in deine kalte Hand, es soll anders mit mir werden!" — Aber die Tote hört nicht mehr die liebevollen Worte des Gatten und der Tochter, nicht mehr das Gelübde des Sohnes. Wie glücklich würde beides sie im Leben gemacht haben! — „O lieb', solang du lieben kannst" und verspare deine Liebe nicht auf morgen. Es könnte zu spät sein.

Knarrende Thüren.

Eine sehr wohlhabende Dame hatte fortwährend Wechsel in ihrem Dienstpersonal. Bei ihrem mürrischen Wesen mochte trotz des hohen Lohnes, den sie zahlte, niemand lange bleiben, und so sah sie sich eines Tages ganz verlassen. Da klagte sie einer Nachbarin ihre Not und fragte um Rat. „Ei," begann jene, „Sie müssen eben etwas Öl gebrauchen." — „Wie? Öl gebrauchen?" „Nun ja," sagte die Freundin, „Sie müssen sich einölen. Sehen Sie, ich hatte einmal eine knarrende Thüre, durch die niemand gerne ein- und ausging. Seit ich sie aber geölt habe, knarrt sie nicht mehr." „Bin ich denn wirklich wie eine knarrende Thüre?" fragte die Dame, „und wie soll ich mich einölen?" „O, das ist nicht so schwer," sagte die Nachbarin. „Wenn Ihre neuen Dienstboten etwas recht machen, so sparen Sie ja nicht Ihr Lob. Das ist Öl für die Herzen. Machen sie aber etwas schlecht, so lassen Sie sich nicht gleich aus der Fassung und guten Laune bringen. Ölen Sie Ihre Stimme und Ihre Worte mit dem Öl der Liebe ein. Das thut wieder gut." Der Rat war probat, er wurde befolgt und seine Wirkung war eine unverkennbare. Wie viele knarrenden Thüren dieser Sorte giebt es doch überall, die durch Befolgung obigen Rezeptes von ihrer fatalen Disharmonie geheilt werden könnten!

Der Eigensinn in der Erziehung.

Über diesen Hauptfehler der Kinder wird fast in allen Familien Klage geführt, und nicht selten begegnet man der Ansicht, bei einzelnen Kindern sei der Eigensinn angeboren und könne daher nicht besiegt werden. Die Psychologie bestätigt diese Ansicht nicht. Angeboren kann nur eine besondere Heftigkeit der natürlichen Triebe sein, aus der sich naturgemäß eine größere Heftigkeit des Begehrens und Wollens ausbildet. Der Eigensinn beruht aber nicht bloß auf der Heftigkeit des Begehrens, sondern besonders auf dem starren Beharren an dem Begehren mit einer Zähigkeit und einem Widerspruchsgeiste, welcher den entgegenstehenden Willen des Erziehers sich unterwürfig zu machen strebt. In der Mehrzahl der Fälle ist der Eigensinn eine Kinderkrankheit, die leicht einen chronischen Charakter annimmt und, wenn sie nicht bei ihrem ersten Auftreten in den Kinderjahren geheilt wird, auf die Erwachsenen übergeht.

Schon sehr früh kann der Eigensinn im Kinde hervortreten „als launisches Verschmähen des eben Verlangten und ebenso heftiges Wiederbegehren des eben mit Unwillen Zurückgestoßenen, als unmotiviert erscheinender jäher Wechsel zwischen Begehren und Verabscheuen, der gewöhnlich mit Weinen und leidenschaftlich verlangenden und abwehrenden Handbewegungen und Mienen gesellschaftet ist." Der bedenkliche Gemütszustand geht aus einem in krankhaften Zuständen begründeten Mißbehagen hervor, welches Abhilfe verlangt, diese, weil die Veranlassung zum Mißbehagen fortdauert, nicht findet und bei dem vergeblichen Versuche der Abhilfe durch andere nur sich steigert. Je häufiger dieser Vorgang sich wiederholt, was bei kränklichen Kindern nicht zu vermeiden ist, um so eher nimmt der Eigensinn einen chronischen Charakter an, und bald äußert er sich auch, wo ein triftiger Grund zum Mißbehagen nicht vorliegt. Alles Bemühen, in der vom Kinde deutlich erkannten Absicht unternommen, ihm den Willen zu thun, vergrößert den Eigensinn zumal, wenn man dabei die kindlichen Launen respektiert und ihrem raschen Wechsel nachgiebt. Dadurch wird indessen die natürliche Ordnung umgekehrt, in welcher nicht der Erzieher dem Kinde, sondern das Kind dem Erzieher zu gehorchen hat. Darum muß der Eigensinn energisch unterdrückt werden, da Ermahnungen oder gar Rührungen nicht ausreichen würden, das richtige Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling wieder herzustellen.

Aus der Natur des Eigensinnes ergeben sich von selbst die Mittel zu seiner Verhütung sowohl, wie zu seiner Bekämpfung. Ist die schwache Nachgiebigkeit das beste Mittel, den Eigensinn zu erzeugen und großzuziehen, so ist ein fester, unerschütterlicher Wille, welcher den Launen des Kindes gegenüber eine Mauer bildet, das sicherste Mittel, den Eigensinn nicht aufkommen zu lassen oder den vorhandenen zu brechen; es muß aber zugleich darüber gewacht werden, daß das Begehren des Kindes auch nicht von irgend einer anderen Seite befriedigt wird. Nur so kann der Eigensinn gebrochen werden. Das wird um so leichter gelingen, wenn man dies Mittel zeitig genug und zwar in den ersten Lebensjahren des Kindes anwendet, wenn nur ein scheinbar fester Wille vorhanden,

wenn noch nicht durch häufigere schwache Nachsicht und Nachgiebigkeit der Umgebung ein wirklich fester Wille in dem Kinde groß gezogen ist. Wenn aber die Eltern sich selbst von momentanen Launen beherrschen lassen, heute ohne Grund verweigern, was sie gestern gewährt haben, einmal im Strafen zu strenge, ein andermal nachgiebig sind, braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn ihre Autorität in die Brüche geht, und die Kinder den Eigensinn ihnen ablernen; denn „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen."

Bei körperlich schwachen und kränklichen Kindern freilich nötigt die Rücksicht auf ihren leidenden Zustand, mehr Nachsicht zu üben, und erst bei zunehmender Körperkraft und bei wiederkehrender Gesundheit können die Zügel wieder straffer angezogen werden. Man gedenke aber stets des Jean Paulschen Wortes: „Kein krankes Kind starb noch an guter Erziehung."

E. K. in G.

Aus statistischen Berichten.

Es wird unsere Leser interessieren, einige Zahlen, die den Fortschritt des Werkes Gottes in den verschiedenen Teilen der europäischen Mission andeuten, zu überblicken.

In der deutschen Mission, wie auf Seite 30 schon berichtet, befinden sich 24 Gemeinden mit einer Gesamtzahl von 1198 Seelen. Die schweizerische Mission schließt mit 16 Gemeinden eine Gesamtzahl von 1078 in sich, die niederländische Mission 1556, die Mission von Großbritannien 4588 und die skandinavische Mission 5438 Seelen. Es sind außerdem noch Missionsfelder in der Türkei und Eisland eröffnet, doch sind die Berichte dieser Missionen für das verflossene Jahr noch nicht vollständig zur Hand.

Die großen Gesamtzahlen der europäischen Mission sind wie folgt: 172 Gemeinden, 580 Missionare, worunter 36 Hohe Priester, 533 Siebenziger und 11 Schwestern; Lokal-Priesterschaft schließt 208 Diakonen, 340 Lehrer, 329 Priester und 497 Älteste in sich; Mitglieder 9774, Beamte, Mitglieder und Kinder 13 858 Seelen. Während des letzten Jahres wurden 521 337 Häuser fremder Leute besucht, 1452 988 Traktate und 15 227 Bücher verbreitet. Es wurden 1413 Seelen getauft, 21 967 Versammlungen in Lokalen und 2647 im Freien abgehalten.

Die europäische Mission enthält nur den dritten Teil der Missionare, welche die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in die Welt sendet, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen. Präsident Naisbitt, zweiter Rat der Präsidentschaft dieser Mission, schreibt über diesen Jahresbericht unter anderem:

„Jedes denkende Mitglied der Kirche kann nicht umhin, den Zustand, den Fortschritt und die Aussichten der verschiedenen Missionsfelder genau in acht zu nehmen und prüfend zu vergleichen, hauptsächlich wenn es in Betracht zieht, wie viele persönliche Interessen mit diesem Werke inbegriffen sind, denn wir haben es nicht nur mit der Verbreitung des Evangeliums, sondern mit einem wunderbarem immer fortdauernden Opfer zu thun. Der finanzielle Anblick des Ganzen ist auch wichtig: Missionare müssen unterstützt werden, Reiseunkosten müssen bestritten werden, Zeit muß verwendet werden, aber niemand kann sagen oder

statistisch noch anderwärts ausdrücken, wieviel es kostet, die Liebesbande auf Jahre lang abzubrechen, wie es durch die Abwesenheit des Gatten, Vaters oder Sohnes verursacht wird; niemand vermag es abzuschätzen, was das Verlassen einer geliebten Frau, teuerer Kinder oder einer Verlobten kostet; niemand kann die Kosten ausrechnen, die dadurch entstehen, wenn Stellungen und Geschäftsunternehmen aufgegeben, Arbeitsstellen und andere Interessen verlassen werden, wenn Pläne auf die Seite gesetzt, unterbrochen oder ganz verändert werden, die das ganze Leben des Beteiligten betreffen, auf eine Weise die solche, die es nicht selbst erfahren, garnicht begreifen können."

Beim Heimgang eines kleinen Kindes.

Wer fühlt nicht den Schmerz, den eine Mutter empfindet, wenn ihr ein Kind durch den grausamen Tod plötzlich aus den Armen gerissen wird? Wie schwer ist die Trennung von ihrem Liebling, dem sie kurz vorher noch in die hellen, frischen Augen blickte, den sie in aufopfernder Liebe erzogen und wie eine zarte Pflanze sorgfältig gepflegt? Die rosigen Wangen sind erblaßt, die holden Lippen geschlossen! Das liebliche Bild des Kindes hat sich tief in das Herz der Mutter geprägt und die Wunde, die durch das plötzliche Scheiden verursacht wurde, sollte durch wahren Trost geheilt werden.

Wer giebt ihr diesen Trost? — Das Evangelium, aber nicht in seiner verkehrten Form, wie es heutzutage noch gepredigt wird. Ein Vater erzählte kürzlich, wie eines seiner Kinder, ein schöner Knabe, am Sterben war, als eine Nottaufe vollzogen werden sollte. Der Pfarrer aber kam zu spät, und obwohl er die Geldgebühr von der armen, tiefgeprüften Familie einzog, konnte er doch keinen andern Trost der schluchzenden Mutter lassen, als daß das Kind zur ewigen Verdammnis gegangen sei. — O wie schrecklich, wenn statt des Trostes noch ein solch neuer Schlag dem blutenden Mutterherzen gegeben wird! Wie froh dürfen die Heiligen der letzten Tage sein, daß ihnen der Glaube an das wieder in seiner Reinheit geoffenbarte Evangelium gegeben und sie durch die Worte dieses Evangeliums, des Buches Mormon, wahren Trost auch in diesem Falle erlangen können. Von dem Propheten Moroni stehen dort folgende Verse verzeichnet:

Sieh, ich sage dir, dieses sollst du lehren, Bekehrung und Taufe derjenigen, welche verantwortlich und imstande sind, Sünden zu begehen; ja, lehre die Eltern, daß sie sich bekehren und getauft werden müssen, und sich demütigen, wie ihre kleinen Kinder, dann sollen sie alle mit ihren kleinen Kindern selig werden.

Und ihre kleinen Kinder brauchen weder Buße noch Taufe. Sieh, die Taufe ist zur Bekehrung, zur Erfüllung der Gebote für die Vergebung der Sünden.

Aber kleine Kinder leben in Christo von Anbeginn der Welt; wenn dies nicht wäre, würde Gott ein parteiischer Gott sein und ein veränderlicher Gott, der die Person ansieht, denn wie viele Kinder sind ohne Taufe gestorben?

Wenn daher kleine Kinder nicht ohne Taufe gerettet werden konnten, so mußten diese notwendigerweise zu einer endlosen Hölle gegangen sein.

Seht, ich sage euch: Wer da vermutet, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, ist in der Galle der Bitterkeit und in den Banden der Sünde; denn er hat weder Glauben, Hoffnung noch Liebe, daher müßte er zur Hölle niederfahren, wenn er mit diesen Gedanken stürbe.

Denn es ist eine schreckliche Bosheit, zu glauben, daß Gott ein Kind erlöset durch die Taufe, und das andere umkommen muß, weil es nicht getauft ist.

Wehe denen, welche die Wege des Herrn auf diese Weise verkehren, denn sie sollen umkommen, wenn sie sich nicht bekehren. Seht, ich spreche mit Freimütigkeit, da ich das Recht von Gott dazu habe, und ich fürchte nicht, was Menschen thun können, denn vollkommene Liebe treibt alle Furcht hinweg;

Und ich bin mit christlicher Liebe, welches eine ewige Liebe ist, erfüllt; daher sind mir alle Kinder gleich; daher liebe ich kleine Kinder mit einer vollkommenen Liebe, und sie sind alle gleich und Teilnehmer der Seligkeit.

Denn ich weiß, daß Gott kein parteiischer Gott noch ein veränderliches Wesen ist, sondern Er ist unwandelbar von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit.

Kleine Kinder können keine Buße thun, daher ist es eine abscheuliche Bosheit, ihnen die reine Barmherzigkeit vorzuenthalten, denn wegen seiner Barmherzigkeit leben sie alle in Ihm.

Und wer da sagt, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, verleugnet die Barmherzigkeit Christi, und setzt die Versöhnung durch Ihn, und die Macht seiner Erlösung beiseite.

Wehe denen, denn sie sind in Gefahr des Todes, der Hölle und endloser Pein. Ich rede dreist, Gott hat es mir befohlen. Höret mich an und gebt acht, oder sie stehen gegen euch vor dem Richterstuhl Christi.

Denn seht, alle kleinen Kinder leben in Christum, und auch diejenigen, welche kein Gesetz haben. Denn, die Macht der Erlösung kommt zu allen denen, die kein Gesetz haben, daher kann derjenige, welcher nicht verdammet ist, oder unter keiner Verdammung steht, sich nicht bekehren, und einem solchen nützet die Taufe nichts.

Sondern es ist eine Spötterei vor Gott, und verleugnet die Barmherzigkeit Christi, und die Macht seines heiligen Geistes, und setzt Vertrauen auf tote Werke.

O, möchten doch die Eltern einer solch reinen Kinderseele es tief zu Herzen nehmen und ernstlich darüber nachdenken, daß es auf sie ankommt, ob sie sich eines Wiedersehens erfreuen dürfen. Durch Prüfungen werden sie oft ans Jenseits erinnert und auch in solchem Leid hat Gott nur Gedanken des Friedens, — Schmerz und Trauer sollen ihnen zum Besten dienen. — Ein Schäfer mühte sich, die Herde in die Hürde zu treiben, was ihm trotz aller Anstrengung nicht gelingen wollte. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Er nahm ein paar zarte Lämmer auf den Arm und hob sie über die Umzäunung. Das half; denn die alten Schafe sprangen nun eilig in die Hürde hinein. So macht es der große Hirte der Schafe, wenn Er Kinder, wie oben beschrieben, von der Welt nimmt, um sie in die Ewigkeit zu versetzen. Wohl den Eltern, die seine Absicht verstehen, denen ihr zeitliches Leid zum ewigen Segen wird! Sie werden sich dort mit ihren Lieben wieder vereinigen, wo die reinen Kinderstimmen in ewigem Chore zum Lobe des liebevollen Vaters ihnen entgegentönen.

Kindermund zu Gottes Ehr'!
Holder Stimme Klang,
Dürfen wir dich nimmermehr
Hören im Gesang?
Das Leben bricht
Was in Liebe wir umfaßt,
Nur des Todes Hauch erblaßt.
Doch weinet nicht!

Kinderseelen, die dem Herrn
Wohlgefällig sind,
Gott empfängt sie alle gern
Frei von aller Sünd'.
Dort singen sie,
Wo die Engel jauchzend stehn,
Wo die Friedenspalmen wehn,
In Harmonie.

Hin zur ew'gen Himmelsruh'
Führte Gott dich hin,
Reine Kinderseele du,
Tod ist dein Gewinn.
Ins Vaterland
Nahm Er dich aus Not und Schmerz
Zu sich an sein Vaterherz,
Mit sanfter Hand!

R. T. H.

Todesanzeigen.

In der Gemeinde in Bern, Schweiz, starb Schwester Marie Marti am 9. Februar 1900. Sie trat der Kirche bei im Jahre 1882, war getreu und erreichte ein Alter von 68 Jahren.

Nach längerer Krankheit in seinem 85sten Lebensjahre starb am 13. Januar 1900 zu Providence, Utah, Bruder Ulrich Burkhalter, ein gottesfürchtiger Mann, getreu seinen Bündnissen bis an sein Lebensende.

Durch die Deseret News wird uns berichtet, daß Schwester Christiana Schönfeld, Gattin des Bischofs Friedrich Schönfeld und Mutter unseres werten Mitarbeiters Oskar Schönfeld, nach längerem Leiden am 29. Januar in ihrer Heimat zu Brigthon, Salt Lake County, sanft entschlafen ist. Die allgemein beliebte Schwester, eine edle Mutter und gewissenhafte Heilige, hinterläßt nebst dem Gatten sechs Kinder und viele Freunde nah und fern, die ihr Andenken hoch und heilig halten.

Die Primarklasse der Hamburger Sonntagsschule verlor eines ihrer liebenswürdigsten Mitglieder, die kleine Erna, ein Mädchen, das durch seinen Gesang und sein Gedächtnis zur Freude und Bewunderung aller, die sie kannten, beigetragen hat. Erna Hübener ward am 28. Januar 1895 geboren und starb nach kurzer Krankheit am 12. Februar 1900. Ihre Mitschüler sangen ihr das auf umstehender Seite veröffentlichte Lied, welches bei ähnlichen Fällen auch andern dienen mag.

Schwester Marie E. Rodemann, Mutter der Schwester Theresa Zarbock aus Berlin, und Großmutter des Ältesten Ferdinand Zarbock, der in Saarbrücken als Missionar thätig ist, starb zu Salt Lake City am 11. Januar 1900 im 85. Lebensjahre. Große Teilnahme wurde bei der schönen Begräbnisfeier bezeugt, bei welcher auch die Ältesten J. W. Mc. Murrin und John L. Cannon, welch letzterer die teure Dahingeschiedene schon vor 17 Jahren auf seiner Mission getroffen.

Ältester Mark Lindsey, der ehrwürdige Vater unseres geliebten Mitarbeiters Alma J. Lindsey, starb am 12. Januar 1900 im Alter von 68 Jahren. Das Ende kam nicht unerwartet, da er seit längerer Zeit leidend und in den letzten Monaten schwer krank danieder lag. Er war am 21. September 1832 in Trowbridge, Wiltshire, England, geboren, nahm das Evangelium schon als Knabe an und wanderte anno 1849 nach Utah aus. Er war einer der Heiligen, welche die großen Steppen mit einem Handkarren durchreisten. Dreimal ging er auf Mission in ferne Länder und viele wichtige Ämter hielt er als Bürger von Salt Lake City sowohl als in der Kirche Jesu Christi, der er getreu blieb bis an sein Ende.

Inhalt:

Moderne Tempel (Nauvoo)	65	Eigensinn in der Erziehung	76
Heimat (mit Gedicht)	69	Aus statistischen Berichten	77
Arbeit und hohes Alter	71	Beim Heimgang eines kleinen Kindes (mit Lied)	78
Was die „Mormonen" glauben	73	Todesanzeigen	80
O lieb'	75		
Knarrende Thüren	75		

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.